Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bergau, R.: Der englische Gruß von Veit Stoß in der Lorenz-Kirche zu Nürnberg.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

ein Pessimist; allein der Erstere scheint uns für seine Anschauungen wenigstens ebenso viel realen Boden zu haben, als der Letztere. Jedenfalls sind die Bemühungen von Schurz der edelsten und patriotischsten Art; und wenn Becker Herrn Schurz aufgefordert hat, ihn zu widerlegen, so wird er kaum eine andere Antwort erhalten, als sie etwa in dem besprochenen Aufruf enthalten ist. Das ganze politische Handeln von Schurz wird die beste Antwort sein. Im Uebrigen ist es immer leichter, die schwarzen Seiten einer Sache herauszukehren, als dieselben abzustellen. Die Feinde des Deutschen Reiches können nicht schwarze Seiten genug an demselben auffinden; das hindert aber die Freunde des Deutschen Reiches nicht, an dessen Fortbestehen und Gedeihen im besten Vertrauen auf die gute Sache mit aller Kraft fortzuarbeiten. Die Freunde und Anhänger der nordamerikanischen Union — und zu diesen zählt Karl Schurz in erster Linie — haben aber von ihrem Standpunkte aus dasselbe Recht und dieselbe Pflicht und dürfen sich die Ausübung dieses Rechtes und dieser Pflicht zu Gunsten der Union nur zur Ehre anrechnen.

Rud. Doehn.

Der englische Gruß von Veit Stoß in der Lorenz-Kirche zu Nürnberg.

Der Englische Gruß ist die alte, im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert allgemein gebräuchliche Bezeichnung für diejenige Scene der biblischen Geschichte, welche wir heute gewöhnlich als „Verkündigung Mariae" zu bezeichnen pflegen und welche in der Kunst des Mittelalters sowohl gemalt und gezeichnet, als plastisch, meist in Relief, unendlich oft und zwar meist in der bekannten schon früh typisch gewordenen Weise dargestellt worden ist.

Diese Darstellung beruht auf einer Erzählung des Evangelisten Lucas, nach welchem der Engel Gabriel, von Gott gesendet, im Hause der Maria zu Nazareth erschienen sein, sie mit den Worten: „Sei gegrüßt, Holdselige. Der Herr ist mit Dir, Du Gesegnete unter allen Frauen" angeredet und der über diese Erscheinung Erschrockenen dann mitgetheilt haben soll, daß sie von Gott ausersehen sei, die jungfräuliche Mutter des Heilandes zu werden. Der Engel wird gewöhnlich herabschwebend, sich vor Maria auf ein Knie niederlassend und Maria im Gebet begriffen, dargestellt. Doch finden sich, je dem Material, der Art der Technik, dem Format, der Bestimmung, der Individualität des Künstlers u. s. w. entsprechend, auch mancherlei kleine Abweichungen davon.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Plastische Darstellungen dieser Scene mit vollrunden Figuren kommen am wenigsten häufig vor; doch sind auch solche nicht gerade selten, wie z. B. zwei Gruppen in Stein von Adam Krafft, die eine noch heute an dem Hause S. Nr. 1 (Winklerstraße 24) zu Nürnberg, die andere jetzt verschwunden aber auf einem Kupferstich von Delsenbach noch sichtbar, an dem Hause L. N. 3 (an der Fleischbrücke) zu Nürnberg zeigen. Sehr selten sind jedoch Darstellungen als frei im Raume schwebende Gruppe, wie eine solche Veit Stoß, der berühmte Nürnberger Bildschnitzer, einer der vortrefflichsten seiner Zeit (geb. um 1450 gest. 1533) im Jahre 1518 gefertigt hat. Es geschah dies auf Bestellung des Anton Tucher, der diese Gruppe in den Chor der Lorenzkirche zu Nürnberg stiftete, wo sie noch heute frei von der gewölbten Decke herabhängt. Dieser Englische Gruß gehört zu den vorzüglichsten Werken des Veit Stoß, ist sein bekanntestes, das am besten beglaubigte und zugleich dasjenige, welches den Namen des Meisters in der neuern Zeit populär gemacht und seinen Ruhm in alle Weltgegenden getragen hat. Veit Stoß soll nach einer Angabe 593, nach einer andern 425 fl. dafür erhalten haben. Wegen des Preises scheint zwischen dem Besteller und dem Künstler ein Zwiespalt entstanden zu sein, welchen, wie erzählt wird, Albrecht Dürer als Schiedsrichter, der den Werth der Arbeit zu schätzen hatte, beigelegt haben soll.

Abbildungen dieses Werkes sind nicht selten. Eine alte, sehr sorgfältig ausgeführte, farbige Zeichnung desselben, augenscheinlich das Original für den (freilich ziemlich schlechten) Kupferstich in Doppelmayr's Nachrichten von Nürnbergischen Künstlern, befindet sich im Besitz der Familie Tucher. — Nur flüchtig ist die Abbildung in Wolff's Nürnberger Gedenkbuch. Am besten ist der Holzschnitt — die 7 Reliefs noch besonders in größerm Maßstabe — welche Mathias Bersohn in Warschau im Jahre 1870 in einer in Polnischer Sprache geschriebenen Monographie über dieses Werk publicirt hat. Eine gute photographische Ansicht hat Joh. Hahn in Nürnberg gefertigt. Einzelheiten finden sich auch in Fr. Wagner's „Bildhauerwerke des Mittelalters" und in den „Bildwerken des Mittelalters" von Walther und Lochner. Eine vollkommen befriedigende charakteristische Abbildung desselben, wie sie z. B. Prof. Fr. Wanderer zeichnen könnte, fehlt noch immer.

Der Englische Gruß besteht aus zwei überlebensgroßen (2 Meter hohen) vollrunden, stehenden Figuren, die Verkündigung Mariae durch den Engel darstellend, welche innerhalb eines großen Rosenkranzes (von etwa 3 Meter Durchmesser) sich befinden. Der Erzengel Gabriel ist soeben herabgeschwebt und richtet an die Jungfrau Maria seine Verkündigung aus. Er ist mit prächtigen Gewändern angethan, hält in der Linken ein Scepter, um welches ein Band gewickelt ist, auf diesem Bande befinden sich die Begrüßungsworte „Ave Maria, gratia plena," geschrieben. Ueber seinem Haupte schwebt ein

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

kleiner Engel, auf seinem rechten Flügel sitzt ein zweiter und ein dritter trägt einen Zipfel seines Mantels. Maria neben dem Engel stehend, empfängt in Bescheidenheit die Botschaft. Ihre rechte Hand hat sie auf die Brust gelegt in der linken, herabhängenden hält sie ihr Gebetbuch. Auf ihrem Haupte sitzt eine Taube; das Symbol des heiligen Geistes. Maria ist in reizender Anmuth gebildet. Ueber und neben ihr sind in Symmetrie mit der andern Seite ebenfalls drei Engel angebracht, von denen der oberste mit einem Kranze herabschwebt, um ihn auf Maria's Haupt zu setzen, der unterste den Mantel der Jungfrau trägt. Beide Engel und Maria werden von einem kleinern, schwebenden Engel mit Glocken in den Händen getragen. Um diese beiden Figuren zeigt sich, jedoch ohne andere Verbindung als technisch nothwendig ist, rahmenartig ein Kranz weißer Rosen in Form einer Mandorta, etwa 3,80 Meter hoch, 3,20 Meter breit. Um denselben schlingt sich eine Schnur silberner Perlen, deren Enden an beiden Seiten herabhängen. Auf dem Rosenkranz sind in regelmäßiger Vertheilung fünf runde Tafeln von 0,50 Meter Durchmesser angebracht, auf welchen in vortrefflich componirten schön stylisirten und sehr sorgfältig ausgeführten Reliefs, die Freuden der Maria dargestellt sind, nämlich unten die Geburt Christi und die Ausgießung des heiligen Geistes, links die Anbetung der Könige, rechts die Himmelfahrt und oben die Auferstehung Christi. Oben thront über dem Ganzen Gott Vater, (ein Brustbild) durch Krone und Reichsapfel als Himmelskönig bezeichnet, mit segnend erhobener Rechten. Neben ihm zwei kleine schwebende Engel. Von ihm gehen Lichtstrahlen aus. Zu beiden Seiten von Gott Vater sind noch zwei Medaillons*) mit Darstellung von Tod und Himmelfahrt Mariae. Neben denselben schweben noch zwei musicirende Engel, welche etwas größer sind, als die übrigen. Ganz unten am Rosenkranz ist eine vielfach verschlungene Schlange mit einem Apfel im Maul dargestellt, eine Hinweisung auf den Sündenfall der ersten Menschen.

Das Ganze ist mit den für solche Darstellungen typischen Farben bemalt und reich vergoldet und hing unter einer großen vergoldeten Krone an einer künstlerisch ausgebildeten, eisernen Kette vom Gewölbe der Sebald Kirche herab.

Als bald nach Vollendung dieses Kunstwerkes und Ausstellung desselben in der Kirche die durch Luther angeregte reformatorische Bewegung auch in Nürnberg sich bemerkbar machte, erhob sich ein Sturm gegen dasselbe wie gegen so viele andere kirchliche Kunstwerke. Der protestantische Prediger Andreas Osiander eiferte 1522 gegen dasselbe, in seiner Predigt nennt das

*) Da diese beiden Medaillons neben Gott Vater sehr unorganisch angebracht sind, scheint es mir wahrscheinlich, daß alle sieben Reliefstafeln ursprünglich gleichmäßig auf dem Rosenkranz vertheilt waren.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Marienbild nur „die goldene Grasmagd" und brachte es schließlich dahin, daß der Rath der Stadt das ganze Kunstwerk durch einen grauen Sack, auf welchen das Tucher'sche Wappen gemalt war, verhüllen ließ. In so unwürdiger Weise verdeckt hing der Englische Gruß an der Decke fast dreihundert Jahre. Die Hülle wurde innerhalb dieser Zeit nur selten und immer nur für kurze Zeit entfernt. So wurde es am 23. November 1590 in Gegenwart von Hironymus Paumgärtner und Joachim Nötzel herabgelassen, aus dem Sacke genommen und vom Staube gereinigt. Im Oktober 1611 und 15. Juli 1612 wurde es wieder herabgezogen, das erste Mal, um es dem Bischofe von Bamberg Gottfried von Aschhausen, das zweite Mal den kaiserlichen Räthen zu zeigen. Endlich wurde es noch im Juli 1655 herabgelassen und von dem Unrathe gereinigt, welche eine darin nistende Eule gemacht hatte. Nachdem Nürnberg in den bayrischen Staat einverleibt worden war, wurde der „Englische Gruß" 1806 von der Hülle befreit, dann 1810 herabgenommen, in der Capelle auf der Burg zu den Gemälden gebracht und dort den Kunstfreunden gezeigt. Weil er daselbst, wegen des engen Raumes jedoch nicht wirkte, brachte man ihn im Jahre 1816 erst in die neu restaurirte Frauenkirche, endlich, jedoch ohne Sack, wieder an seine alte Stelle in der Lorenzkirche. Da die alte kunstvolle Kette verkauft war, wollte man den „Englischen Gruß" am 2. April 1817 an einem Stricke aufziehen und befestigen. Dieser Strick riß jedoch, in Folge dessen stürzte das Kunstwerk aus beträchtlicher Höhe hinab und zerbrach in tausend kleine Stücke. Nachdem es in diesem Zustande acht Jahre auf dem Dachboden der Kirche fast vergessen gelegen, wurde es im Jahre 1825, auf Betreiben des kunstsinnigen Magistrats-Raths, Buchdruckers Friedrich Campe, von den Gebrüdern Mathias und Lorenz Rotermundt unter der Leitung Carl Heideloffs, sehr geschickt zusammengefügt, nur die große Krone, welche unterdeß vielleicht verloren gegangen war, wurde nicht wieder ergänzt — und nun am 2. April 1826, an einer eisernen Kette befestigt, an seine alte Stelle wieder emporgezogen, wo es zum Ruhm von Alt-Nürnberg und zur Freude aller Kunstfreunde noch hängt und hoffentlich noch lange hängen wird.

R. Bergau.

Kleine Erinnerungen an 1866.

Die folgenden Blätter enthalten nur einige persönliche Erinnerungen an eine vielbewegte Zeit, die nun bereits zehn Jahre hinter uns liegt, und machen keinen andern Anspruch als den, ein kleines Bild weniger der Ereig-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG